



Entsorgungswerk für  
Nuklearanlagen GmbH

## Inhaltsverzeichnis

11.09.2024	MAZ-Online.de (Märkische Allgemeine): Kernkraftwerk Rheinsberg: Warum der Abriss so lange dauert	3
11.09.2024	epd Landesdienste: Wieder Demonstration in Ahaus gegen Atommüll-Transporte	5
11.09.2024	nordkurier.de: Schwesig will in Brasilien wirtschaftliche Kontakte stärken	6

Autor/-in: Reyk Grunow

Visits (VpD): 3,48 (in Mio.)<sup>1</sup>

Mediengattung: Online News

Weblink: <https://www.maz-online.de/lokales/ostprignitz-ruppin/rheinsberg/kernkraftwerk-rheinsberg-abriss-dauert-noch-jahrzehnte-jobs-zu-vergeben-56Q5G7BOINAQJCDNKIOLQA2MLQ.html><sup>1</sup> von PMG gewichtet 07-2024

## Energie

# Kernkraftwerk Rheinsberg: Warum der Abriss so lange dauert

## Rheinsberg

Auch 34 Jahre nach seiner Abschaltung ist das Kernkraftwerk Rheinsberg einer der größten Arbeitgeber in der Region. Der Rückbau geht nur langsam voran. Was aus der Fläche einmal werden soll, ist völlig offen..

Wie lange der Abbau noch dauert? So richtig kann das keiner sagen. Was einmal aus dem werden soll, was einmal das erste Kernkraftwerk auf deutschem Boden war? Auch nicht. Fest steht im Moment nur: Der Rückbau des Kernkraftwerks in Rheinsberg bietet noch Arbeit für Jahrzehnte.

Das einstige Prestigeprojekt der DDR steht seit 34 Jahren still. 1990 wurde das Kraftwerk fünf Kilometer nordöstlich von Rheinsberg zwischen Stechlin und Nehmitzsee abgeschaltet. Mitte der 90er-Jahre haben die bundeseigenen Energiewerke Nord (EWN) damit begonnen, das Kraftwerk aus den 60er Jahren nach und nach in seine Einzelteile zu zerlegen.

### Zerlegt und eingelagert

Die noch verwendbaren Brennstäbe wurden verkauft - teils in die Sowjetunion, teils nach Großbritannien und in die USA. Alles andere wurde und wird noch immer penibel untersucht. Teile, die nicht strahlen, können als normaler Abfall entsorgt werden. Der Rest wird in strahlungssicheren Behältern eingelagert. Vor allem im Zwischenlager für radioaktive Anfälle in Lubmin bei Greifswald.

Bis heute gibt es keinen kompletten Rückbau des Kernkraftwerks Rheinsberg, nur für Teilbereiche. Es geht zwar voran, aber langsam.

„Im vergangenen Jahr wurde der Antrag auf Erteilung einer Genehmigung zum Rückbau von Gebäuden und Gebäudestrukturen des Kernkraftwerks Rheinsberg bei der zuständigen Genehmigungsbehörde gestellt“, sagt Irene Kra-

mer, Sprecherin der EWN. Das Unternehmen nennt sich mittlerweile Entsorgungswerk für Nuklearanlagen.

### Der Rückbau wird immer teurer

Der geänderte Name unterstreicht besser, was die Firma tut: Das Unternehmen soll im Auftrag des Bundes stillgelegte Atomanlagen sicher entsorgen. Neben dem in Rheinsberg gehören das frühere DDR-Kernkraftwerk in Greifswald und das einstige Forschungszentrum Jülich in Nordrhein-Westfalen dazu.

Allein die Kosten für den Rückbau der Anlagen in Rheinsberg schätzt der Bund inzwischen auf rund eine Milliarde Euro, Tendenz steigend. Seit Anfang 2024 hat der Betrieb in Rheinsberg mit Annette Schulz eine neue Leiterin, erstmals steht eine Frau dem Unternehmen vor.

### Untrennbar mit dem Kernkraftwerk verbunden

Mit bis zu 670 Beschäftigten war das Kernkraftwerk zu DDR-Zeiten der größte Arbeitgeber der Region. Bis heute gibt es kaum eine Familie in Rheinsberg, die nicht in irgendeiner Weise mit dem KKW verbunden ist. Der Ort lebt bis heute von seiner strahlenden Vergangenheit und wird das allen Prognosen zufolge auch noch lange tun.

Der Abbau des Kraftwerkes gestaltet sich weit schwieriger als anfangs angenommen. Lange hatte die EWN geplant, alle Teile, die radioaktiv belastet sind, sämtliche Einbauten, Rohre, Kabel und

Ähnliches aus dem Kraftwerk herauszutrennen.

Die restliche Betonhülle sollte dann etwa 50 Jahre stehen bleiben, bis sich die Strahlung in ihrem Inneren auf ein Normalmaß verringert hat. Dann sollte der Beton als normaler Bauschutt entsorgt werden.

Doch dagegen hatte die Atomaufsicht des Landes zu viele Bedenken.

### Pläne entsprechen nicht immer der Realität

Hauptproblem: Als das Kraftwerk Ende der 60er-Jahre gebaut wurde, gab es zwar Pläne, was wie angelegt werden soll. Aber die Erbauer haben sich nicht immer an diese Pläne gehalten, wie sich immer wieder zeigt. Leitungen verlaufen in den dicken Betonwänden nicht immer dort, wo sie verlaufen sollten. Wo sie wirklich liegen, zeigt sich oft erst, wenn der Beton aufgestemmt ist. Das macht die Arbeiten extrem aufwändig und langwierig. Anfangs gab es mal die Vorstellung, dass das Kernkraftwerk bis 2008 komplett zurückgebaut werden könnte. Inzwischen spricht das EWN eher von 2040, es könnte aber auch noch länger dauern. Genau festlegen will sich niemand mehr, auch nicht das Ministerium für Verbraucherschutz in Potsdam, das für die Überwachung der Arbeiten im Kraftwerk zuständig ist. „Die atomrechtliche Genehmigungs- und Aufsichtsbehörde hat hinsichtlich der Projektlaufzeit kein Mitbestimmungsrecht“, stellt dessen Sprecher Martin Wandrey klar. „Die Planung des Rückbaus und dessen zeitlichen Ablauf liegen in der Hand der EWN als Betrei-

berin des Kernkraftwerks Rheinsberg.“

### **Das KKW bildet Azubis aus und bietet sogar Studienplätze an**

Was den Abbau in Rheinsberg zusätzlich kompliziert: Dort wurde früher nicht nur Strom erzeugt, sondern auch in begrenztem Maß geforscht und Ausbildung für andere Kernkraftwerke betrieben. Es gibt deshalb mehr als 300 Räume, die auf Strahlung untersucht und dekontaminiert werden müssen. Nach wie vor ist das Kernkraftwerk einer der größten Arbeitgeber rund um Rheinsberg. „Am Standort Rheinsberg sind 157 Mitarbeiter der EWN GmbH tätig“, sagt Irene Krahmer. Hinzu kommen verschiedene andere Firmen als Dienstleister.

Die EWN braucht ständig neue Fachleute, etwa wenn ältere in den Ruhestand gehen. „Gesucht werden aktuell vor allem Elektroingenieure, Projektingenieure, ein Ingenieur für Arbeitssicherung und Brandschutz sowie Elektriker“, sagt die Firmensprecherin. Das Kernkraftwerk bildet sogar eigenen Nachwuchs aus und bietet Abiturienten

auch duale Studienplätze an. Praktikanten sind willkommen. „Wir können interessierten Jugendlichen der Region nur empfehlen, sich auf unserer Internetseite zu informieren und den Kontakt aufzunehmen“, sagt Irene Krahmer.

### **Die Idee von der grünen Wiese**

Wohin der Abbau einmal führen wird, was vom alten Kraftwerk vielleicht übrig bleibt, ist aktuell noch unklar. Zwischendurch war die Rede von der „grünen Wiese“ als Ziel, also dem kompletten Abbau aller vorhandenen Gebäude und Anlagen. Dann hieß es wieder, einzelne Gebäude könnten vielleicht erhalten bleiben und nachgenutzt werden.

Der Landkreis Ostprignitz-Ruppin kann sich mit der Idee der grünen Wiese zumindest bedingt anfreunden, wie Kreissprecher Alexander von Uleniecki sagt: „Durchaus wünschenswert wäre es, das unter Denkmalschutz stehende Verwaltungsgebäude zum Beispiel in Teilen für eine Ausstellung zur Geschichte des Kernkraftwerks Rheinsberg zu nutzen, denn die Anlage hat die Region mehr als geprägt.“

Auch eine Bildungsstätte oder ein Naturparkhotel wären aus Sicht der Kreisverwaltung in Neuruppin denkbar. Auf jeden Fall sollte aber das Verwaltungsgebäude „als national bedeutendes Baudenkmal“ dauerhaft erhalten werden.

### **Rheinsberg hat eigene Ideen**

Rheinsbergs Bürgermeister Frank-Rudi Schwochow (BVB/Freie Wähler) geht noch ein bisschen weiter. „Ich könnte mir dort sehr gut ein Gewerbegebiet vorstellen“, sagt er. „Dafür wäre das Gelände eigentlich ideal.“ Die Flächen sind voll erschlossen, sogar einen Gleisanschluss gibt es.

Da sei nur das zeitliche Problem, gibt Schwochow zu bedenken: „Es weiß ja niemand, wann der Rückbau fertig sein wird. Wie soll man da vernünftig planen?“ Dass die EWN den Rückbau bis 2040 abgeschlossen hat, hält er für unwahrscheinlich: „Am 1. November 2053 gehe ich in Rente. Ich glaube nicht, dass das bis dahin geschafft ist.“

MAZ

**Abbildung:** Von der Blockwarte aus wurde die gesamte Anlage gesteuert. Die Warte war sogar auf der Rückseite des 10-Mark-Scheins der DDR abgebildet. Heute ist sie und das gesamte Kernkraftwerk Rheinsberg ein Ausflugsziel.

**Fotograf-in:** Quelle: Reyk Grunow

**Abbildung:** Das Kernkraftwerk Rheinsberg liegt idyllisch im Wald, eingebettet mitten in einem großen Naturschutzgebiet zwischen Stechlin und Nehmitzsee.

**Fotograf-in:** Quelle: Peter Geisler

**Abbildung:** Das Verwaltungsgebäude des KKW steht unter Denkmalschutz.

**Fotograf-in:** Quelle: Peter Geisler

**Wörter:** 1029

© 2024 PMG Presse-Monitor GmbH & Co. KG

Seite: 0  
Ressort: Politik

Rubrik: Demonstrationen/Atomkraft  
Mediengattung: Nachrichtenagentur

# Wieder Demonstration in Ahaus gegen Atommüll-Transporte

Ahaus (epd). Anti-Atomkraft-Initiativen rufen für Sonntag in Ahaus zu einer Demonstration gegen Castor-Transporte durch Nordrhein-Westfalen auf. Trotz bekanntgewordener Pannen bei Castor-Testfahrten im vergangenen November sei es vom Land NRW nach wie vor geplant, 152 Behälter mit hochradioaktivem Atommüll von Jülich aus nach Ahaus zu verschieben, kritisierte die Bürgerinitiative «Kein Atommüll in Ahaus» am Mittwoch. Zwei jüngst von der Umweltorganisation «.ausgestrahlt» in Auftrag gegebene Gutachten hätten jedoch jüngst belegt, dass dies ein unnötiges und zudem gefährliches Vorhaben sei.

«Es wird Zeit für eine Umkehr: Atommüll-Verschiebung löst keine Probleme!», heißt es in dem Aufruf. Die Initiative fordert darin unter anderem vom Bundesamt für die Sicherheit und

nukleare Entsorgung (Base), keine weiteren Genehmigungen für Castoren zu erteilen. Stattdessen solle ein neues Zwischenlager am Forschungszentrum Jülich im rheinischen Kreis Düren gebaut werden, das den aktuellen Sicherheitsanforderungen entspricht. Bis zu Fertigstellung solle das Amt Base und die NRW-Atomaufsicht das bestehende Lager in Jülich befristet weiter betreiben, hieß es.

Der Aufruf der Ahauser Bürgerinitiative wird von elf Gruppen und Umweltschutzverbänden unterstützt, unter anderem vom Bund NRW und dem Bündnis Atomkraftgegner/innen im Emsland (AgiEL). Auch die evangelische und katholische Kirche in Ahaus wollen sich an der Demonstration beteiligen.

Hintergrund des Protests sind die für dieses Jahr geplanten Straßentransporte mit sogenannten Kugelbrennelementen

vom Forschungszentrum Jülich aus einem stillgelegten Versuchsreaktor zum Brennelemente-Zwischenlager in Ahaus. Probefahrten mit Leer-Castoren fanden im vergangenen Jahr statt. Rund 300.000 abgebrannte Brennelemente sollen vermutlich in der zweiten Jahreshälfte 2024 über die Straße transportiert werden.

Die auf 20 Jahre begrenzte Betriebserlaubnis des Jülicher Lagers war bereits 2013, also vor über zehn Jahren, ausgelaufen. Deshalb erfolgte eine Räumungsanordnung. Mangels Alternativen lagern die radioaktiven Kugeln noch immer dort und sollen nun in Ahaus zwischengelagert werden. Doch auch die Genehmigung des dortigen Zwischenlagers ist befristet und erlischt in zwölf Jahren.

epd lwd kat fri

Wörter: 298

© 2024 PMG Presse-Monitor GmbH & Co. KG

**Autor/-in:** Carsten Korfmacher  
**Mediengattung:** Online News

**Visits (VpD):** 0,631 (in Mio.)<sup>1</sup>  
**Unique Users (UUpD):** 0,355 (in Mio.)<sup>2</sup>

**Weblink:** <https://www.nordkurier.de/regional/mecklenburg-vorpommern/schwesig-will-in-brasilien-wirtschaftliche-kontakte-staerken-2884751>

<sup>1</sup> von PMG gewichtet 07-2024

<sup>2</sup> gerundet agof ddf Ø-Tag 2023-01 vom 08.03.2023, Gesamtbevölkerung 16+

## Wirtschaft

# Schwesig will in Brasilien wirtschaftliche Kontakte stärken

Bundesratspräsidentin Manuela Schwesig reist nach Brasilien, um die wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands in das fünftgrößte Land der Welt zu vertiefen.

In ihrer Funktion als amtierende [Bundesratspräsidentin wird Manuela Schwesig](#) (SPD) am kommenden Samstag für eine Woche nach Brasilien reisen. Das gab die Ministerpräsidentin Mecklenburg-Vorpommerns am Mittwoch in Schwerin bekannt.

### 75 Begleiter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft

Schwerpunkt soll dabei die Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen brasilianischen und deutschen Unternehmen sein, insbesondere jenen aus ihrem Heimatbundesland. Begleitet wird Schwesig von einer 75-köpfigen Delegation aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kommunen. „Wir wollen eine stärkere wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Brasilien unter anderem in Energiefragen und beim Thema Klimaschutz“, sagte Schwesig.

Die Bedeutung Brasiliens in der Welt wachse, in Deutschland habe der Fokus auf das größte Land Lateinamerikas ebenfalls zugenommen. Auch deshalb habe Schwesig die Einladung, die der brasilianische Staatspräsident Lula da Silva im Dezember 2023 bei einem Besuch in Deutschland ihr gegenüber aussprach, gerne angenommen.

Geplant sind unter anderem Treffen mit hochrangigen Politikern und Wirtschaftsvertretern in der brasilianischen Hauptstadt Brasília sowie in der Wirtschaftsmetropole São Paulo und in Curitiba, der Hauptstadt des südbrasilianischen Bundesstaates Paraná. Die Treffen vor Ort seien „unfassbar wichtig für die Wirtschaft, weil unsere Unternehmer so ihre direkten Pendanten in Brasilien kennenlernen und Kontakte knüpfen oder vertiefen können“, ergänzte Patrick Dahlemann (SPD), Chef der

Staatskanzlei Mecklenburg-Vorpommern, der die Reise ebenfalls begleiten wird.

### Brasilien könnte grünen Wasserstoff liefern

Neben den Industrie- und Handelskammern oder der Vereinigung Unternehmensverbände sind zahlreiche große Unternehmen aus Mecklenburg-Vorpommern auf der Reise vertreten, darunter der in Torgelow ansässige Energietechnikspezialist Mele, der in der kommenden Woche in Toledo in Paraná den Bau einer Biogasanlage beginnen wird. „Das ist nicht nur ein Meilenstein für die Entwicklung unseres Unternehmens, sondern auch der Startschuss für Klimaneutralität bei der Viehzucht in Brasilien“, sagte Dietrich Lehmann, Gründer und Geschäftsführer von Mele, dem Nordkurier. In der Anlage werden Abfallprodukte aus der Landwirtschaft in grüne Kraftstoffe umgewandelt. Das Projekt könne als Vorbild für Nachhaltigkeit dienen, die Lebensumstände der Menschen vor Ort verbessern und weltweit auf ähnliche Art umgesetzt werden, so Lehmann.

Auch das in Rostock ansässige Unternehmen H2Apex, das Anlagen zur Produktion von grünem Wasserstoff entwickelt und betreibt, will sich in Brasilien über den Stand der Wasserstoffwirtschaft informieren und Partnerschaften anbahnen. „Brasilien als Energiestandort verfügt bereits heute über ideale Standortvoraussetzungen für den Export von grünem Wasserstoff nach Europa“, sagte H2Apex-Geschäftsführer Peter Rößner dem Nordkurier. „Deshalb freuen wir uns, gemeinsam mit der Wirtschaftsdelegation nach Brasilien reisen zu können.“

### Brasilianische Stadt mit Wurzeln in Vorpommern

In der Opposition in MV sieht man die Reise Schwesigs kritisch. „Es fällt auf, dass sich Frau Schwesig neuerdings für andere wirtschaftliche und politische Partner als Putin interessiert. Ich würde mich freuen, wenn die Wirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern von den neuen Kontakten nach Brasilien profitiert“, sagte der parlamentarische Geschäftsführer der CDU-Fraktion, Sebastian Ehlers, dem Nordkurier. Allerdings sollten „auch die antisemitischen Ausfälle des brasilianischen Präsidenten sowie dessen zweifelhaftes Verhältnis zur Meinungsfreiheit zur Sprache kommen“, so Ehlers. Die Plattform X sei in Brasilien unter einem Vorwand gesperrt worden, „um innenpolitische Kritiker kaltzustellen“. Das kenne „man sonst vor allem von Diktatoren aus dem arabischen Raum“.

Neben den Treffen auf politischer und wirtschaftlicher Ebene steht für einen Teil der Delegation zudem ein Besuch der von deutschen Einwanderern gegründeten Gemeinden Blumenau und Pomerode auf dem Programm. Die über 350.000 Einwohner zählende Stadt Blumenau gilt als Symbol der deutschen Kolonisation in Brasilien und ist seit den 1970ern durch eine Städtepartnerschaft eng mit Weingarten, der drittgrößten Stadt im Landkreis Ravensburg in Baden-Württemberg, verbunden. Nun will auch Vorpommern-Greifswalds Landrat Michael Sack mit Blumenaus Bürgermeister Mario Hildebrandt eine Partnerschaftvereinbarung unterzeichnen. In Pomerode wiederum reichen die Wurzeln nach Greifswald und Torgelow. In der Kleinstadt mit

rund 34.000 Einwohnern wird die pom- ostpommersche Dialekt hat sich als ten.  
mersche Kultur noch heute gepflegt, der Umgangssprache weitestgehend erhal-

**Abbildung:** Im Dezember war der brasilianische Präsident Luiz Inacio Lula da Silva für Regierungskonsultationen in Berlin – und lud Manuela Schwesig ein.  
**Fotograf-in:** (Foto: Bernd von Jutrczenka/dpa )  
**Wörter:** 625

© 2024 PMG Presse-Monitor GmbH & Co. KG